

Dietrich
Brauer

Auf welcher Seite steht der Mensch?

Predigt in der St.-Peter-und-Paul-Kathedrale in
Moskau am 27. Februar 2022

Und er fing an, sie zu lehren: Der Menschensohn muss viel leiden und verworfen werden von den Ältesten und den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten und getötet werden und nach drei Tagen auferstehen. Und er redete das Wort frei und offen. Und Petrus nahm ihn beiseite und fing an, ihm zu wehren. Er aber wandte sich um, sah seine Jünger an und bedrohte Petrus und sprach: Geh hinter mich, du Satan! Denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist.

Und er rief zu sich das Volk samt seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben behalten will, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meiner willen und um des Evangeliums willen, der wird's behalten. Denn was hilft es dem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen und Schaden zu nehmen an seiner Seele? Denn was kann der Mensch geben, womit er seine Seele auslöse?

Wer sich aber meiner und meiner Worte schämt unter diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht, dessen wird sich auch der Menschensohn schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln (Mk 8,31–38).

Liebe Schwestern und Brüder!

Schon drei Tage leben wir nun in einer neuen Wirklichkeit. Es ist eine Zeit angebrochen, in der wir keine Erklärung mehr für das Geschehen finden. Wir spüren unsere Macht- und Hilflosigkeit, irgendwie auf die Situation einzuwirken. Es ist, als seien wir in einen engen Raum geraten, der von allen Seiten mit Wänden umgeben ist. Und wir finden keinen Ausgang, wir sind uns selber überlassen.

Im Innern des Menschen gibt es viele dunkle Winkel. Was sich dort verbirgt, davon können wir manchmal noch nicht einmal vor uns selber Rechenschaft ablegen. Wir wissen nicht, wie dunkle Mächte sich in uns auswirken können. Und das Gefährlichste ist, dass die Finsternis oft in Gestalt des Lichts erscheint. Diese Täuschung ist in der Lage, uns völlig blind zu machen und den Verstand zu rauben.

Und doch kann man die Finsternis aufdecken. Sie an Gottes Licht bringen. Sie hat ihre typischen Besonderheiten. Sie wirkt immer durch die Angst. Sie schüchtert uns ein, indem sie die äußeren Gefahren bewusst übertreibt und gleichzeitig unsere inneren Fähigkeiten und Kräfte kleinredet. Ein anderes Charakteristikum der Finsternis ist, dass sie uns nichts gibt, sondern nur etwas nimmt. Sie raubt uns das eigene Ich und ersetzt es durch auf den Kopf gestellte Vorstellungen von Gut und Böse.

Die Finsternis – mit all ihrer Angst und Lüge – ist das Werkzeug des Teufels.

Petrus, anscheinend von edlen Gefühlen getrieben, streitet mit Jesus. Er möchte die Wahrheit über den Kreuzesweg, der dem Heiland bevorsteht, nicht annehmen. Aber dabei macht gerade die Wahrheit frei. Gerade sie befreit für Reue und Umkehr. So, dass das Kreuz vom Hinrichtungswerkzeug und Schandmal zu einem Symbol der Versöhnung Gottes und des Menschen wird.

Außerdem wird Petrus versuchen, Jesus durch Waffengewalt zu schützen, und wird dabei einen der Soldaten verletzen, als sie Jesus zur Hinrichtung führen werden. Und da wird Jesus Petrus wieder Einhalt gebieten und ihn anreden. Genauer, nicht ihn, sondern den Satan. Ob er es wollte oder nicht, Petrus ist zu einem Werkzeug in der Hand der Finsternis geworden. Denn Gewalt bringt Gewalt hervor. Vergossenes Blut kann niemanden von guten Absichten überzeugen. Petrus hätte einen der Soldaten töten können. Und das sind im Grunde alles Menschen, die ihr Handeln nicht selbst in der Hand haben. Er hätte ein Held werden können. Und möglicherweise hätte das viele Menschen dazu animiert, auch die Waffen in die Hand zu nehmen. Die Evangeliumserzählung hätte dann eine ganz andere Wendung genommen. Die Rolle Jesu wäre provokativ gewesen. Sein Opfer hätte viele unschuldige Opfer nach sich gezogen. Der Teufel hätte sich darüber gefreut, dass die menschlichen Leidenschaften die Oberhand gewonnen und die Verkündigung Christi übertönt hätten. Er hätte triumphiert, denn er hätte den Menschen davon überzeugen können, Gott habe Schutz nötig, Gewalt und menschliche Opfer könnten durch den Glauben gerechtfertigt werden.

Jesus warnt: „Geh weg von mir, Satan! Denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist.“

Gottes Sache, Christi Sache ist es, das Opfer der Liebe, der Erlösung, der Vergebung zu bringen, damit es keine sinnlosen menschlichen Opfer mehr gibt. Das Kreuz wurde auf Golgatha aufgestellt, um uns aus dem blutigen Teufelskreis herauszuführen. Der heilige Gott erniedrigt sich selbst bis zur Gestalt eines Knechts, eines Verbrechers, eines ausgestoßenen und nichtswürdigen Menschen, um unser Herz anzurühren und es mit Frieden zu füllen, so dass wir wieder Würde und Menschlichkeit erlangen. Jesus hat alles dafür getan. Und er ist immer noch in seinem Geist bei uns. Er hat uns versprochen, immer bei uns, also bei denen, die ihm glauben, zu sein.

Wenn wir ihm glauben, dann ist sein Geist immer bei uns. Ihn halten keine Mauern. Ihm sind keine Grenzen gezogen, auch nicht die Grenzen des Lebens und des Todes. Keine Situation kann für die Glaubenden letztendlich hoffnungslos sein, da der Heilige Geist mit uns ist. Und selbst wenn die Finsternis stark ist und vier massive Wände Druck auf uns ausüben, ist dieser Geist in der Lage, alles zu verändern. Er wird einen Ausweg schenken und die Richtung zeigen. So war es, als die Mauern Jerichos fielen. So war es auch, als denselben Petrus keine Gefängnismauern halten konnten. Davon berichtet uns die Apostelgeschichte 12,3–11.

Unsere Seele ist ein Ort der Auseinandersetzung, ja, man kann klarer sagen: des Krieges zwischen Gut und Böse, Licht und Finsternis. Viele Dinge führen uns in Versuchung. An die wichtigsten erinnern uns die Ereignisse in der Wüste, als Jesus vom Teufel versucht wurde. Lasst mich kurz ins Gedächtnis rufen, dass die letzte und wahrscheinlich stärkste Versuchung die folgende war: „Alle diese Macht will ich dir geben und ihre Herrlichkeit; denn sie ist mir übergeben und ich gebe sie, wem ich will. Wenn du mich nun anbetest, so soll sie ganz dein sein.“ Eine große Versuchung, die bis heute viele verführt. Und dafür wird immer wieder ein höchster und tragischer Preis gezahlt ...

Aber die Antwort Jesu war eindeutig, er implizierte keinerlei „Aber“: Geh weg von mir, Satan. Es gibt für ihn keinerlei Echo und keinerlei Platz in der Seele Jesu und kann es auch nicht geben. Und auch nicht in den Seelen derer, die ihm treu sind.

Jesus sagt: Was nützte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, aber an seiner Seele Schaden nähme?

In Gottes Augen gibt es keinerlei Kräftegleichgewicht zwischen Finsternis und Licht, zwischen Gut und Böse. So wie es auch unmöglich ist, Gott und Satan auf die gleiche Stufe zu stellen. Das Licht und die echten unvergänglichen Güter, Friede und Segen kommen von Gott, und er wird unveränderlich siegen. Die kommende Passionszeit bereitet uns im Innern auf diesen Sieg vor. Auf den Sieg des Lebens und der Wahrheit.

Die Frage ist bloß: Auf welcher Seite steht der Mensch? Wem gehört seine Seele? Hat er Frieden in sich? Gibt es in dieser Seele Platz für das Vertrauen zu Gott? Und das bedeutet einen Platz, an dem ein Licht brennt, das die Finsternis aufdeckt. Ein Licht, das durch Hoffnung wärmt. Ein Licht, das sich anderen schenkt. Herr, umleuchte uns mit deinem Licht! Befreie uns von der Macht des Bösen! Fülle unsere Seelen mit deinem Frieden! Stärke uns, damit wir der Wahrheit deines Wortes treu nachfolgen.

Amen.